

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Weibliche Intellektuelle

20.- 21. Jahrhundert

AUFSATZSAMMLUNG

- 15-4** *Eingreifende Denkerinnen* : weibliche Intellektuelle im 20. und 21. Jahrhundert / hrsg. von Ingrid Gilcher-Holtey. - 1. Aufl. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2015. - VI, 251 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-16-153650-2 : EUR 54.00
[#4351]

Der vorliegende Band wendet sich einem Seitenthema der Intellektuellengeschichte zu, denn als Intellektuelle, so die These, würden oft nur Männer wahrgenommen. Karin Hausen hat dazu in einem Band über Ricarda Huch geschrieben.¹

So macht sich denn der Band daran, ausgewählte Intellektuelle weiblichen Geschlechts vorzustellen, die zugleich auch irgendwie als Vorbilder dienen sollen, auch wenn die konkrete Art ihres „Eingreifens“ natürlich sehr unterschiedlich ist. In der Einleitung geht die Bielefelder Historikerin Ingrid Gilcher-Holtey, die sich vor allem mit der Geschichte der 68er-Zeit befaßt hat, auf die verschiedenen Intellektuellentypen ein, die in der Intellektuellenforschung soziologischer und zeitgeschichtlicher Art sozusagen als Idealtypen herausgearbeitet wurden. Es handelt sich dabei um die Typen des „allgemeinen“, „spezifischen“, „kollektiven“ und „öffentlichen“ Intellektuellen (S. 9).²

Gegen diese Kategorien lassen sich natürlich manche Einwände vorbringen, aber als heuristische Erkenntnismittel kann man damit sicherlich sinnvoll operieren, zumal man sich auf die Eigenbezeichnungen oder das Selbstverständnis der einzelnen Frauen nicht ohne weiteres beziehen kann. Eine Reihe von ihnen hätte es wohl abgelehnt, als Intellektuelle bezeichnet

¹ *Eine eigentümliche Gewißheit ... - dass Intellektuelle im 20. Jahrhundert ausnahmslos unter Menschen männlichen Geschlechts zu finden seien* / Karin Hausen. // In: Denk- und Schreibweisen einer Intellektuellen im 20. Jahrhundert : über Ricarda Huch / hrsg. von Gesa Dane und Barbara Hahn. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2012. - 223 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-1140-4 : EUR 34.90. - S. 179 - 220.

² Zum öffentlichen Intellektuellen siehe auch *Daniel Bell und der Kreis "New York Intellectuals"* : frühe amerikanische öffentliche Soziologie / Oliver Neun. - Wiesbaden : Springer VS, 2014. - 587 S. ; 21 cm. - Zugl.: Kassel, Univ., Habilschr., 2012. - ISBN 978-3-658-02446-8 : EUR 49.00 [#3879]. - Rez.: *IFB 15-2*
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz413854973rez-1.pdf>

zu werden. Oder es bleibt schon etwas fragwürdig, ob man etwa Yoko Ono als Intellektuelle betrachten kann, zumal der gedankliche Gehalt ihrer Interventionen doch eher mäßig ist (vgl. S. 143). Aber eben dieses Problem der Ausgrenzungsstrategien wird von Henning Marmulla in seinem Beitrag über diese Künstlerin ausdrücklich aufgegriffen und wird damit selbst zum Gegenstand der Analyse – ebenso wie die Frage, ob es besonders sinnvoll ist, einen spezifisch weiblichen Intellektuellentypus zu konstruieren (S. 147).

Der erste Beitrag widmet sich der bekannten Künstlerin Käthe Kollwitz, die im Spiegel ihrer Wortbeiträge, aber auch der politischen und politisch wirkenden Kunst als eingreifende Künstlerin präsentiert wird. So wie viele andere der vorgestellten Frauen stand Kollwitz auf der Linken des politischen Spektrums oder sympathisierte gar mit dem Kommunismus. Spätere Generationen von eingreifenden Denkerinnen waren eng mit der sogenannten Neuen Linken verbunden, aber auch hier findet man recht unterschiedliche Ausprägungen des eingreifenden Denkens. Es ist auch sicher wenig überraschend, daß in diesem Band gleich jeweils zwei Beiträge zu Hannah Arendt und Simone de Beauvoir enthalten sind, die mangels sonstiger Masse immer dafür herhalten müssen, wenn Philosophinnen³ gesucht werden. Im Falle Arendts wird sie einmal als „allgemeine Intellektuelle“ behandelt, die sich im Eichmann-Fall zu Wort gemeldet hat. Arendts Ansatz wird hier von Katrin Stoll herausgearbeitet, doch letztlich auch unter Berufung auf Bourdieu als verfehlt kritisiert: „Indem Arendt die von den Nazis auf der Grundlage eines stigmatisierten Partikularismus konstruierten Gemeinschaft ('die Juden') abstrakt universalisiert ('Verbrechen gegen die Menschheit'), hält sie die symbolische Ordnung und das Teilungsprinzip aufrecht, das die stigmatisierte Gruppe und damit ihren Ausschluss und die Verweigerung der legitimen Anerkennung hervorbringt, anstatt sie zu dekonstruieren“ (S. 104). Das ist sicher starker Tobak, worauf man gerne Arendts Antwort gehört hätte. Der zweite Beitrag über Arendt stammt von der bekannten ungarischen Philosophin und Lukács-Schülerin Agnes Heller, die sich mit Arendts Platz im spätmodernen Denken befaßt. Hellers Beitrag, der einen entschieden essayistischen Duktus hat, ist mitreißend geschrieben und widmet sich u.a. der narrativ-rhetorischen Art von Arendts Essayistik, die für frische Luft in einer ansonsten übermäßig akademischen Diskussion führt.

Simone de Beauvoir wird einmal von Eva Oberloskamp behandelt, die sich einen konkreten Fall der Intervention herausgesucht hat, nämlich die Affäre Boupacha im Kontext des Algerienkrieges. In diesem Fall ging es um die Verhaftung und Inhaftierung einer Algerierin, der man Terrorismus vorwarf und die gesetzwidrig in übelster Form gefoltert wurde. Beauvoir ging es in

³ **Women in philosophy** : what needs to change? / ed. by Katrina Hutchison and Fiona Jenkins. - Oxford : Oxford University Press, 2013. - VIII, 271 S. : graph. Darst.. - ISBN 978-0-19-932561-0 (pb) - 978-0-19-932560-3 (hb). - Vgl. die Rezension dieses Titels unter der Überschrift *Snookered: pointlessness, pugilism, nit-picking, pin-dancing - possible reasons why women avoid philosophy* / David Papineau. // In: Times literary supplement. -2015-07-17, S. 3 - 4. Auf dem Titelblatt dieser Ausgabe des **TLS** heißt es seitenfüllend: „Why so few women philosophers?“

ihrer Intervention einerseits um Boupacha, andererseits aber auch allgemein um Ungerechtigkeit und um die Skandalisierung des Skandals, das heißt den Versuch, der Öffentlichkeit die Existenz eines Skandals vor Augen zu führen. Ein weiterer Beitrag zu Beauvoir analysiert ihre Rolle im sogenannten Russell-Tribunal im Zuge des Vietnamkriegs (Silja Behre). Marica Tolomelli nimmt sich verschiedene italienische linke Intellektuelle vor, die unterschiedliche Formen von Engagement verkörperten, nämlich 1. Rita Levi Montalcini, eine Hirnforscherin und Nobelpreisträgerin, die als Feministin und Abtreibungsbefürworterin tätig war, 2. Rossana Rossanda, eine Kommunistin, die sich später der sogenannten undogmatischen Linke zuwandte, und 3. Carl Lonzi, eine Kunsthistorikerin, die sich ebenfalls einem feministischen Denken verschrieben hatte.

Weitere Intellektuelle, die oft sehr bekannt sind und hier vorgestellt und analysiert werden, sind Susan Sontag, eine äußerst präzise Journalistin und Essayistin, die inzwischen sogar schon in der Buchreihe **Library of America** Aufnahme gefunden hat und hier von Stephan Isernhagen behandelt wird; sowie Elfriede Jelinek (Franziska Schößler), Judith Butler (Bettina Brandt) und Naomi Klein (Gilcher-Holtey). Wie bereits die Namen anzeigen, handelt es sich um hochkontroverse eingreifende Denkerinnen, zumal hier Butler im Kontext der Palästina-Israel-Debatte und Klein in der Globalisierungsdebatte angesiedelt werden. Sontag wird im Hinblick auf ihre Proteste und eingreifenden Stellungnahmen zum Vietnamkrieg besprochen – denkbar wären viele andere Beispiele gewesen.

Zwei weibliche Intellektuelle, die etwas aus dem Rahmen der anderen hier behandelten Persönlichkeiten fallen, sind noch zu erwähnen. Brigitte Studer schreibt über die heute leider etwas in Vergessenheit geratene Margarete Buber-Neumann, die eindrucksvolle Erinnerungsbücher hinterlassen hat, vor allem **Als Gefangene bei Hitler und Stalin**, und die aufgrund ihrer Lagererfahrungen unter beiden totalitären Systemen auch prädestiniert war, als Zeugin in dem berühmten Kravčenko-Prozeß in der Nachkriegszeit in Paris aufzutreten, der erstmals in großem Maßstab einen erschütternden Einblick in den Archipel Gulag bot (S. 55). Ein speziellerer Fall ist weiterhin die beeindruckende Jaspers-Schülerin Jeanne Hersch, die sich im Fall der schweizerischen Bundesrätin Elisabeth Kopp engagierte, ohne daß es ihr jedoch gelang, eine Skandalisierung des Skandals zu bewerkstelligen (Dorothee Liehr). Der Beitrag über die heute leider etwas vernachlässigte Philosophin Hersch macht sehr schön deutlich, wie viel Aufschlußreiches sich auch aus scheinbar nebensächlichen oder provinziellen Geschehnissen und Interventionen gewinnen läßt. Intellektuellengeschichte wird in solchen Fällen immer auch zu einer Diagnose der Gesellschaften, in denen diese Intellektuellen eingreifend tätig werden.

Insgesamt bietet der Band mit seinen gehaltvollen exemplarischen Analysen einen guten und anregenden Überblick über das Phänomen weiblicher Intellektueller im 20. Jahrhundert; erfreulicherweise hat der Band sowohl Personen- als auch Sachregister und dürfte auf das Interesse interdisziplinär denkender Leserinnen und Leser treffen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz429894724rez-1.pdf>